

# Alte Drucke

## Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland

Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und  
Zeitgenossen in den letzten fünfzig Jahren

**Niemeyer, August Hermann**

**Halle, 1826**

Cöln.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159549**

## E d l l n.

Von Aachen nach Eöllen führt der Weg über Jülich, an dessen Befestigung noch stark gearbeitet wurde, abwechselnd durch ebnes fruchtbares Land, dann durch einen langen Eichen- und Buchenwald, bald auf sandigem Boden, bald durch lachende Gefilde, reiche Kornfelder und freundliche Dörfer. Wir kamen ziemlich spät an, und durch Dunkelheit und Regen gestört, konnten wir keinen erfreulichen Eindruck von dieser großen Stadt bekommen. Auch den folgenden Tag, den einzigen den wir hier zubringen mochten, begünstigte uns das Wetter so wenig, daß wir uns schon darum auf das Wichtigste beschränken mußten. Mit großer höchst dankenswerther Bereitwilligkeit, bot sich der reformirte Geistliche Herr Wilsing, an den ich mich, aller Bekanntschaft entbehrend, vertraulich wandte, uns zum Führer an, und ward uns durch seine eigne Persönlichkeit sehr werth. Seine Leitung verkürzte die Wege, und verlängerte dadurch die Stunden. Erst seit zwey Jahren war den Protestanten die St. Anton kirche zu ihrem Gottesdienste verwilligt. Sie ist ungemein freundlich in ihrem Innern. Beyde Confessionen wechseln in der Besorgung. Die Geistlichen wohnen unter einem Dach und führen zugleich die Aufsicht über die Schule, für welche sie, nebst zwey jungen Lehrern, für das Unterrichts wesen sehr thätig bemüht sind. Dieß wenigstens war eine der guten Folgen der damaligen neuen Ordnung

der Dinge. Größere hat die spätere Zeit herbegeführt, seit Edln dem preussischen Staat einverleibt ist, und der katholische Theil in einem Spiegel seinen Erzbischof verehrt. Es ist unverkennbar, welcher wohlthätigen Einfluß die Thätigkeit jenes Staats für das gesammte Schulwesen, auch auf die katholischen Länder gewonnen hat.

Die flüchtige Durchwanderung der Stadt erinnert überall an ihr hohes Alter, so wie ihr römischer Name Colonia Agrippina, an Germanicus Tochter, Nero's Mutter, angeblich die erste Stifterin dieser Colonie\*). Unter den öffentlichen Gebäuden stößt man auf nichts so oft als auf Kirchen und nun auch verödete Klöster, die vor der französischen Herrschaft von Tausenden von Mönchen und Nonnen bewohnt waren. In der Ursulinerkirche soll bekanntlich eine Unzahl von Schädeln, und in große steinerne und hölzerne Kasten verschlossener Menschenknochen, die Sage von den Eilftausend Jungfrauen bestätigen. Die Kirche steht, laut der Legende, auf eben der Stelle, wo diese Unglücklichen auf ihrem Rückzuge von Rom nach Britannien unter Anführung der h. Ursula von einer Hunnenschaar zu Tode gemar-

---

\*) Freunde der römischen Geschichte und ihres großen Geschichtschreibers Tacitus, werden hier gern die merkwürdigen Umstände nachlesen, unter denen diese Agrippina geboren wurde. Annal. I, 40.

tert wurden \*). Wohin man blickt, sind die Wände mit Gebeinen und Todtenköpfen künstlich ausgelegt. In der Hauptkapelle stehn diese zu Hunderten hinter Glassenstern. Andre sind in silberne Kapseln, die oben geöffnet werden können, eingeschlossen, andre mit farbigter Seide, mit Perlen und Atlas reich umwunden. Da knieen denn die Gläubigen, am häufigsten alte Frauen, in stiller Andacht. Das wäre noch begreiflich, da doch jeder Märtyrer für seine Ueberzeugung, wenigstens durch die Gewalt der Idee über die Sinnlichkeit, Achtung einflößt. Wie sich aber in dem katholischen Cultus so viel Widriges und Grausen erregendes, wie sich namentlich in dem Anpuß von Geirippen und Schädeln so viel den Geschmack beleidigendes und selbst das Gefühl verlegendes hat erhalten können, das besonders in Italien mit dem idealisch-schönen Gemälden in so grellem Contrast steht, dieß ist mir immer schwer zu begreifen vorgekommen.

Wir eilten, um das größte architektonische Denkmal der christlichen Vorzeit, den weltberühmten Dom zu sehen. Alles was ich darüber in den Ansichten vom Niederrhein, von Georg Forster gelesen hatte, ward ißt mein eignes Gefühl, und die Leser würden verliezen, wenn ich es mit andern Worten als dieses geistvollen

\*) Höchst wahrscheinlich ist die Fabel aus der falschen Erklärung einer alten Schrift entstanden, indem man Ursula et XI M. V. (XI Martyres Virgines) für XI Mille Virgines (Elfstaufend) genommen hat.

vollen Zeitgenossen, der einen kurzen Irrthum während der Revolution mit langen Leiden büßen, und ohne die bessere Zeit, deren Ideal ihm vorschwebte zu erleben, in Paris sterben mußte.

„Wer kann — sagt er — diesen Tempel besuchen, ohne von dem Schauer des Erhabenen wunderbar ergriffen zu werden? Vor der Kühnheit des Meisterwerks beugt sich der Geist voll Erstaunen und Bewunderung; dann hebt er sich wieder mit stolzem Fluge über das Vollbringen, das einem Menschen gelingen konnte.

Die Pracht des himmelan sich wölbenden Chors hat eine majestätische Einfachheit, die alle Vorstellung übertrifft. In ungeheurer Länge stehen die Gruppen schlanker Säulen da, wie die Bäume eines uralten Forstes: nur am höchsten Gipfel sind sie in eine Krone von Nesten gespalten, die sich mit ihren Nachbarn in spitzen Bogen wölbt, und dem Auge, das ihnen folgen will, fast unerreichbar ist. Läßt sich auch schon das Unermeßliche des Weltalls nicht im beschränkten Raume versinnlichen, so liegt gleichwohl in diesem kühnen Emporstreben der Pfeiler und Mauern das Unaufhaltsame, welches die Einbildungskraft so leicht in das Gränzenlose verlängert. Die griechische Baukunst ist unstreitig der Inbegriff des Vollendeten, Uebereinstimmenden, Beziehungsvollen, Erlesenen, mit einem Worte: des Schönen. Hier indessen an den gothischen Säulen, die, einzeln genommen, wie Rohrhalme schwanken würden, und nur in großer Anzahl zu einem Schafte vereinigt, Masse machen und ihren geraden Wuchs behalten können, unter ihren Bogen, die gleichsam auf nichts ruhen, luftig schweben, wie die schattenreichen Wipfelgewölbe des Waldes

des — hier schwelgt der Sinn im Uebermuth des künstlerischen Beginmens. Jene griechischen Gestalten scheinen sich an alles anzuschließen, was da ist, an alles, was menschlich ist; diese stehen wie Erscheinungen aus einer andern Welt, wie Feenpalläste da, um Zeugniß zu geben von der schöpferischen Kraft im Menschen, die einen isolirten Gedanken bis auf das äußerste verfolgen und das Erhabene selbst auf einem excentrischen Wege zu erreichen weiß. Es ist sehr zu bedauern, daß ein so prächtiges Gebäude unvollendet bleiben muß. Wenn schon der Entwurf, in Gedanken ergänzt, so mächtig erschüttern kann, wie würde nicht die Wirklichkeit uns hingerissen haben \*)!

Das berühmte Gemälde von Rubens, die Kreuzigung des Apostel Petrus, das er seiner Vaterstadt zum Geschenk gemacht, und gern mit großen Summen zurückgekauft hätte, kannten wir aus Paris. Jetzt ist auch dieß zurückgekehrt. Bis dahin mußten sich die trauernden Eöllner mit einer bloßen Copie behelfen. Der schon durch das Alterthum des Werks ihnen über alles heilige Schatz, das Grab der heiligen drey Könige, in Form einer vergoldeten, mit Gemmen und Edelsteinen geschmückten Lade, war glücklicherweise den Räubereyen noch zu rechter Zeit entrisen, eine Zeitlang verborgen gehalten, dann, um von mehreren Verletzungen wieder hergestellt zu werden, in die Privatwohnung eines der gelehrtesten

\*) Man hat bekanntlich die Originalzeichnung, welche die Idee des Ganzen, von der nur der kleinere Theil vollendet ist, aufgefunden. G. Müller hat die Beschreibung mit

Männer der Stadt, des igt verstorbenen Canonicus Wallraf gebracht, mit dessen höchst lehrreicher Bekanntschaft wir den Tag in Cölln beschlossen.

## Die Rheinfahrt.

Ankunft in Frankfurt am Main.

Wir war diese so oft beschriebene und besungene Wasserreise nicht neu. Ich hatte sie im J. 1794 von Mainz bis Neuwied, bey der günstigsten Witterung und in der heitersten Stimmung gemacht. Neu aber war sie meinen Gefährten. Dieß gab gegen die kürzere Landreise den Ausschlag.

Leider aber war der Himmel so unfreundlich, der Strom und seine beyden Ufer in solchen Nebel, der sich von Zeit zu Zeit in feinen Sprühregen auflöste, verhüllt, daß nur eine so unermüdlche Geduld und Wißbegierde, wie sie unserm Freunde Hn. v. Wedell, wo es etwas Neues zu sehen und zu lernen gab, eigen

---

9 Kupfertafeln in groß Folio begleitet. 1818. Nicht minder wichtig und verdienstvoll ist aber das große Werk von S. Boisseree, Ansichten, Risse und einzelne Theile des Domes zu Cölln, mit Ergänzungen nach dem Entwurfe des Meisters, nebst Untersuchungen über die alte Kirchenbaukunst und Vergleichung ihrer vorzüglichen Denkmale. Die 1 und 2e Lg. enthält 8 Kupfert. nebst Text gr. Imp. Fol. Stuttgart u. Leipzig. Die Ausgabe auf feines Papier 88 Rthlr. 12 Gr., auf Velinp. 71 Rthlr. 12 Gr., auf ord. Druckp. 35 Rthlr. 18 Gr.